

# Bayern im Frankenreich

## (5. - 10. Jahrhundert)

Das Gebiet des heutigen Freistaats teilen sich drei Volksstämme: die namengebenden Bayern oder Baiern, die Franken und die Schwaben. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die drei benachbarten Stämme weitgehend eigenständig, wenn sich auch stammesübergreifende Einheiten - z.B. in der Kirchenorganisation - herausbildeten. Schon die Stammesbildung nahm bei Bayern, Franken und Schwaben einen unterschiedlichen Verlauf.

### *Herkunft der Stämme Bayerns*

Die Herkunft der Bayern bzw. Bajuwaren ist in der Forschung noch immer umstritten. Nach heutigem Verständnis geht man nicht von der Einwanderung eines geschlossenen Stammesverbandes aus, sondern nimmt eine Stammesneubildung im Raum südlich der Donau an, die sich nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts vollzog. Der Stammesname "Bajuwaren", der meist mit "Männer aus Baia" übersetzt wird, läßt als namengebenden Kern des Stammes Germanen aus Böhmen (Boiohaemum) vermuten, die sich seit dem späten 4. und während des 5. Jahrhunderts an der römischen Donaugrenze niederließen und von dort in das Alpenvorland eindrangten. Neben weiteren germanischen Volksgruppen unterschiedlicher Herkunft ging auch die im Land verbliebene romanische Bevölkerung im neugebildeten bayerischen Stamm auf.

Das Gebiet der heutigen drei fränkischen Regierungsbezirke verdankt seinen Namen dem germanischen Stammesverband der Franken, der sich im 3. Jahrhundert n. Chr. im mittel- und niederrheinischen Raum an der Grenze zum Römischen Reich bildete und seit der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts unter den Merowingerkönigen zur beherrschenden Großmacht West- und Mitteleuropas aufstieg. Die Region um die Mainachse, die seit ca. 500 zum großen Teil im Machtbereich des Thüringerreiches lag, geriet nach der Niederlage der Thüringer gegen die Franken 531 zunehmend unter den Einfluß des expandierenden Frankenreiches. So wurden die Mainlande zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert allmählich zu einem Kernraum des Frankenreichs, und der Name "Franken" bezog sich seit dem 9. Jahrhundert nicht mehr nur auf das Gesamtreich bzw. den ostfränkischen Reichsteil, sondern immer mehr auch auf das Gebiet nördlich und südlich des Mains, an dem der Name schließlich haften blieb.

Bayerisch-Schwaben oder Ostschwaben gehört zum sehr viel größeren alamannischen Siedlungsgebiet und bildete erst seit der Eingliederung in das Königreich Bayern eine Verwaltungseinheit. Die Alamannen oder Alemannen (vielleicht aus "alle Mannen") entwickelten sich aus verschiedenen Völkerschaften, vor allem elbgermanischen Sueben (Schwaben), Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. im Südwesten Deutschlands an der Grenze des Römischen Reiches zum großen Stammesverband. In den Alamannenstürmen des 3. Jahrhunderts durchbrachen sie die römische Grenzbefestigung (Limes) und drangen bis zu den Alpen vor. Die neue römische Grenzlinie Rhein-Bodensee-Iller-Donau hielt noch über ein Jahrhundert, ehe auch der ostschwäbische Raum zwischen Iller und Lech von den Alamannen besiedelt wurde.

*Königsherrschaft und Stammesherzogtum* Während das heutige Nordbayern seit dem 6. Jahrhundert unter direkte fränkische Herrschaft gelangte, so daß sich im 7. Jahrhundert nur für relativ kurze Zeit ein Herzogtum ausbilden konnte, entwickelten sich südlich davon die durch den Lech getrennten Stammesherzogtümer der Alamannen und Bayern. Zwar entstanden die beiden Herzogtümer ebenfalls durch den machtpolitischen Eingriff der Franken, doch gelang es beiden Stämmen, eine gewisse Selbständigkeit gegenüber der fränkischen Oberhoheit zu gewinnen.

Die ersten Ansätze zur Herrschaftsbildung bei den sich zum Stamm entwickelnden Baiern dürften sich bereits unter dem Einfluß der Ostgoten Ende des 5./ Anfang des 6. Jahrhunderts herausgebildet haben. Auf sicherem Boden bewegen wir uns aber erst mit der frühesten Nennung eines bayerischen Herzogs namens Garibald I. (vor 555-ca. 591). Er stammte, wie alle bayerischen Herzöge bis zur Beseitigung des Stammesherzogtums 788, gemäß einer Bestimmung der ältesten bayerischen Rechtsaufzeichnung, der Lex Baiuvariorum, aus dem Geschlecht der Agilolfinger. Ihre Herrschaft übten die agilolfingischen Herzöge in einem mehr oder weniger engen Abhängigkeitsverhältnis zu den fränkischen Königen aus, die mehrfach durch Ab- oder Einsetzung eines Herzogs direkt in die politischen Geschehnisse des Herzogtums eingriffen. Durch Heiratsverbindungen mit den langobardischen, alamannischen und vielleicht auch thüringisch-fränkischen Königs- bzw. Herzogsgeschlechtern versuchten die bayerischen Agilolfinger, eine eigenständige Politik zu betreiben. Sie erlangten so zeitweise eine fast königgleiche Stellung.

*Herzog, Adel und Volk* Die "staatlichen" Leitungsfunktionen des Herzogs beschränkten sich weitgehend auf die Führung des bayerischen Heerbannes im Krieg und auf die oberste Rechtsprechung im Frieden. Nach der gestaffelten Höhe des "Wergeldes", des Sühnegeldes für Straftaten in der Lex Baiuvariorum, folgten dem Herzog in der sozialen Rangordnung fünf namentlich genannte Adelsgeschlechter, dann die Freien, die Freigelassenen und schließlich die praktisch rechtlosen Unfreien. Daneben bezeugen die Urkunden des 8. Jahrhunderts eine breitere Adelsschicht, oft im Amt eines Grafen und Richters, die sich im Rechtsstatus aber noch nicht von den Freien unterschied. Die Machtstellung von Herzog, Adel und der durch reiche Schenkungen mächtig gewordenen Kirche beruhte auf einem ausgedehnten Grundbesitz und auf der Verfügungsgewalt über die abhängigen Bauern, die diese Landgüter bewirtschafteten und ihren Grundherren Abgaben und Dienste leisten mußten. Dieses System der Grundherrschaft, ein wesentliches Element der mittelalterlichen Gesellschaftsstruktur, ermöglichte erst den Landesausbau und schuf auch die Voraussetzungen für die kulturellen Leistungen der Kirche.

*Grenzen und Nacharn* Während die Lechgrenze im Westen gegen die Alamannen stabil blieb, dehnte sich das bayerische Siedlungsgebiet nach Osten bis etwa zur oberösterreichischen Enns aus. Im Süden residierten im 7. Jahrhundert ein bayerischer Grenzgraf in Bozen, und in das Gebiet nördlich der Donau, den Nordgau, drangen die Bayern bis in die Gegend von Nürnberg und Fürth vor. Der Kernraum des Herzogtums lag an der Donau, mit dem herzoglichen Hauptsitz Regensburg, sowie an Isar, Inn und Salzach. Der Abzug der Langobarden aus Pannonien nach Oberitalien im Jahr 568 leitete grundlegende Veränderungen im östlichen und südöstlichen Grenzgebiet Bayerns ein. Die freigewordenen Räume besetzten das Reitervolk der Awaren und ihnen folgend die Slawen, was besonders in der Anfangsphase zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte. Im 8. Jahrhundert gelang es den Bayern, die slawischen Karantanen im südöstlichen Alpenraum (Kärnten) zu missionieren und ihrer Herrschaft zu unterwerfen.

*Christianisierung und Kirche* Im 6. und 7. Jahrhundert war das Volk zum Teil noch heidnisch; dagegen hing das agilolfingische Herzogshaus von Anfang an dem katholischen Glauben an. Reste des spätantiken Christentums haben sich bei den im Land gebliebenen Romanen erhalten. Seit dem Anfang des 7. Jahrhunderts wirkten in Bayern irische, angelsächsische und reichsfränkische Mönche und Missionsbischöfe. Bedeutsam für die Verbreitung und Institutionalisierung der christlichen Lehre in Bayern wurden drei "Glaubensboten" um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert: die Bischöfe Emmeram in Regensburg, Rupert in Salzburg und Korbinian in Freising. Eine feste Bistumsorganisation erhielt Bayern aber erst unter Herzog Odilo im Jahr 739, als der angelsächsische Missionsbischof Bonifatius im Auftrag Papst Gregors III. in Regensburg, Freising, Passau und Salzburg Bischofssitze errichtete. Den wichtigsten Beitrag zur Missionierung und kulturellen Entwicklung des bayerischen Herzogtums leisteten jedoch die zahlreichen Benediktinerklöster, die vorwiegend im 8. Jahrhundert von Herzog und Adel gegründet wurden.

In Franken etablierte sich im 7. Jahrhundert das thüringisch-mainfränkische Herzogtum der Hedene mit den Zentren Würzburg und Erfurt. Die Herzöge waren bestrebt, sich dem reichsfränkischen Einfluß zu entziehen und ihren Herrschaftsbereich zu festigen und auszubauen.

Der irische Wanderbischof Kilian, der in Würzburg gegen Ende des 7. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitt, traf am Herzogshof sicher keine heidnischen Verhältnisse mehr an. Eine tiefgreifende Missionierung des fränkischen Raumes aber erfolgte erst durch Bonifatius, der 719 erstmals nach Thüringen und Franken kam.

Die Alamannen stellten sich nach der Niederlage gegen den fränkischen König Chlodwig um 497 im ehemals römischen Raetien unter den Schutz des Ostgotenkönigs Theoderich. Um 536/37 geriet ihr Siedlungsgebiet in den Herrschaftsbereich der fränkischen Merowinger. Sie setzten Herzöge in Alamannien ein, die dem fränkischen Herrscher zur Heeresfolge verpflichtet waren. Im ostschwäbischen Teil des alamannischen Herzogtums entwickelte sich die alte römische Provinzhauptstadt Augsburg als Bischofssitz zum herrschaftlichen Mittelpunkt dieser Region.

*Eingliederung in das Karolingerreich* Der Aufstieg der karolingischen Hausmeier seit dem Ende des 7. Jahrhunderts, die 751 die Merowinger auch formal als Herrscher ablösten, führte zu einem Erstarren des Frankenreiches und damit zu einer Beendigung der relativen Selbständigkeit der süddeutschen Herzogtümer. Zuerst beseitigten die Karolinger nach 716 das Herzogtum der Hedene. Die Mainlande wurden als Königsprovinz in den unmittelbaren fränkischen Herrschaftsbereich einbezogen. Das 742 von Bonifatius mit Unterstützung des Hausmeiers Karlmann gegründete Bistum Würzburg bildete das Zentrum einer das ganze Land bis zum heutigen Oberfranken umfassenden kirchlichen Organisation und die dominierende politische Kraft dieses Raumes. Auch Alamannien geriet nach einer Periode relativer Selbständigkeit durch die expandierende Politik der Hausmeier Pippin († 714) und Karl Martell († 741) wieder zunehmend unter fränkische Oberhoheit. 744 wurde das Herzogtum beseitigt und nach der grausamen Niederschlagung eines letzten Adelsaufstands im "Blutbad von Cannstatt" 746 das alamannische Gebiet endgültig dem Frankenreich einverleibt.

Als letztes erfolgte die Zerschlagung des bayerischen Stammesherzogtums. Herzog Tassilo III. (748-788) versuchte noch im Bündnis mit den Langobarden die Fortsetzung einer eigenständigen Politik. Die Eroberung des Langobardenreichs durch die Franken zog jedoch unvermeidlich auch den Sturz des Herzogs nach sich. 788 ließ Karl der Große Tassilo in einem Gerichtsverfahren wegen angeblicher Fahnenflucht zum Tode verurteilen und anschließend zu lebenslanger Klosterhaft begnadigen. Bayern verlor seine Eigenständigkeit als Stammesherzogtum und wurde unter einem reichsfränkischen Präfekten in das Frankenreich eingegliedert.

Im 9. Jahrhundert, der Zeit der Auflösung des Karolingerreichs, war Bayern zeitweise Unterkönigtum Ludwigs des Deutschen (817/25-876). Nach der Anerkennung Ludwigs als ostfränkischer König bildete Bayern mit Regensburg neben Frankfurt das Zentrum der Macht. Eine besondere Aufwertung erfuhr Bayern unter Kaiser Arnulf von Kärnten (887-899), dessen Herrschaftsbasis in Bayern, Kärnten und den östlichen Marken lag. Er machte Regensburg zu seiner alleinigen Residenz und ließ dort eine neue Pfalz erbauen.